

## PROPSTEI ST. GEROLD

### Ihre wechselvolle Geschichte im Detail

Die Quellenlage zu den Anfängen der Propstei St. Gerold sowie zur Persönlichkeit des hl. Gerold ist spärlich. Rückschlüsse auf die **im Dunkeln liegende Gründungsgeschichte** ermöglichen die Legende aus dem Jahre 1484, zwei Urkunden aus den Jahren 1227 und 1285 sowie die Patrozinien-Geschichte des ursprünglichen Klösterleins.

Nach der Legende, die der Einsiedler Pater Albrecht von Bonstetten basierend auf einer Vorgängerlegende (die er selber noch gekannt hat, die zur Zeit der Niederschrift jedoch bereits verschollen war) und auf mündliche Überlieferungen 1484 schriftlich festgehalten und wohl auch ausgeschmückt hat, soll **Gerold ein Herzog von Sachsen** gewesen sein. Aus religiösen Gründen verzichtete er auf seine Würde und zog sich in das Grosse Walsertal zurück, um hier als **Eremit und Büsser** zu leben. Eines Tages entdeckten ihn die Jäger des Grafen Otto von Jagdberg. Dieser schenkte Gerold das Gebiet der späteren Herrschaft St. Gerold. Gegen Ende seines Lebens übergab der hl. Gerold diesen Grundbesitz dem Kloster Einsiedeln. Zwei seiner Söhne, die ihm in die Einöde gefolgt waren, führten das Erbe ihres Vaters an dieser Stätte weiter, wo allmählich ein **Klösterlein entstand**.

Der hl. Gerold wird vielfach mit dem in einer Urkunde König Ottos I. von 949 genannten rhätischen Edelmann Adam identifiziert. Nach neuerer Forschung handelt es sich beim **Adam** aus dem Walgau und dem **heiligen Gerold** jedoch um **zwei verschiedene Persönlichkeiten**.

Mitte 11. Jh. dürfte der **heilige Gerold als Konverse im heutigen Grossen Walsertal gelebt** haben.

Konversen waren Laien, die eine innere Umkehr – *conversio* – vollzogen hatten und in der Nähe oder unter der Obhut eines Klosters lebten, ohne aber dessen Gemeinschaft beizutreten.

Nach 1064 ist gemäss einem Jahrzeitbuch der Kathedrale Chur ein **Konverse Namens Gerold gestorben**.

Ob es sich um den Gerold handelt, der in der Propstei verehrt wird? In der Neuzeit hat man aufgrund der Identifizierung des hl. Gerold mit dem Rhätier Adam das Jahr 978 als Todesjahr des hl. Gerold angenommen.

Im 12.Jh.

entsteht die **erste, archäologisch nachweisbare Steinkirche** mit einer Länge von 22 Metern und einer Breite von 10 Metern an der Stelle der heutigen Propsteikirche.

Erhalten sind die freigelegte **Apsis**, ein eingemittetes **romanisches Kastengrab** sowie teilweise mehrere Meter hohes, altes **Mauerwerk** dieser romanischen Kirche.

Die Gebeine des hl. Gerold dürften beim Bau dieser Kirche von der ursprünglichen Grabstätte in der näheren Umgebung in das Kastengrab übertragen worden sein.

Die archäologischen Befunde der 1960er Jahre deuten auf ein **Holzkirchlein als Vorgängerbau** der Steinkirche hin. Vielleicht handelt es sich um die ursprüngliche Andachtsstätte des Eremiten.

Südlich an die romanische Kirche wird zur selben Zeit in Winkelform ein **kleines Kloster** mit Erd- und vermutlich Obergeschoss angebaut. Vor wenigen Jahren entdeckte Rundfenster im Ost- und Südtrakt der Propstei bezeugen diese romanische Bauphase.

Westlich ist das Kloster zu jener Zeit durch einen **Kreuzweg** geschlossen.

In diese Zeit fällt auch der **Bau der St. Antonins-Kapelle**, der heutigen Gnadenkapelle. Sie ist gemäss archäologischem Befund in zwei Bauphasen der Romanik ausgeführt worden – also vor 1300.

1220/27

scheint **urkundlich erstmals eine klösterliche Niederlassung** namens «Frisun» auf; Friesen bezeichnete bis in die Mitte des 14. Jhs. das heutige Grosse Walsertal.

Dieses erste schriftliche Zeugnis findet sich in der Gütergeschichte des Prämonstratenser-Stifts bei Ravensburg. Es könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Propstei damals oder gar ursprünglich im Besitz dieses Klosters war.

Auch die **Patrone der Kapelle von St. Gerold**, die Bischöfe und Märtyrer Antonin und Dionys, weisen auf das [Kloster Weissenau](#) hin. Diese beiden nur selten verehrten Heiligen – insbesondere der hl. Antonin – werden interessanterweise im Reliquienverzeichnis des Frauenklosters der Weissenau aufgeführt.

Als Propst wird in dieser Gütergeschichte ein Thumb von Neuburg genannt. Es handelt sich um Friedrich Thumb, der mit seinem Bruder Albert, dessen Frau und ihren Söhnen Heinrich, Eberhard und Ulrich zu dieser Zeit in der Propstei residiert, wo es gemäss Eintrag auch eine **kleine Schule** gegeben haben muss.

- Im 13. Jh. gelangt die Propstei spätestens in den **Besitz des Klosters Einsiedeln**, das Beziehungen zum Stift Weissenau pflegte (Austausch von Lehen um 1220 sowie von Reliquien des hl. Meinrad).
- Die Einsiedler Pröpste versuchen im 13. Jh., den Güterbesitz der Propstei durch Landkäufe zu vermehren.
- 1285–1290 wirkte mit Pater Bertold von Matzingen der **erste nachweislich aus dem Kloster Einsiedeln stammende Propst** in St. Gerold.
- 1311 werden bei einer Fehde zwischen den Adelsfamilien der Montforter und der Thumben, die sich um das Vogtei-Recht über die Propstei stritten, **Kirche und Propsteigebäude gebrandschatzt**.
- Dieses Ereignis erklärt das Fehlen früherer Akten zur Propsteigeschichte.
- 1313 am 22. April, werden die **Kirche** und die **Kapelle** der Propstei **erstmalig urkundlich erwähnt**:
- Weihbischof Bertold von Chur rekonziliert am 22. April auf Ansuchen des Propstes Otto von Schwanden nach der Brandschatzung das Kloster Friesen und die Kapelle des hl. Märtyrers Antonin (heutige Gnadenkapelle) und konsekriert fünf Altäre.
- Im Rahmen dieser Instandstellung wird das Kirchenschiff nach Westen verlängert und hinten im Schiff eine Empore eingebaut.
- Auch die übrigen Propsteigebäude werden wieder hergerichtet.
- Um 1317 kauft Propst Otto von Schwanden einen **Weingarten** am Berg zu Zitz in Bludesch.
- 1334 am 9. Januar, ist **Swigger Thumb als erster Inhaber der Vogtei von Friesen urkundlich überliefert**.

Als geistlicher Besitz benötigte die Propstei nach mittelalterlichem Recht einen Schirmvogt, der eine Art Schutzaufsicht über das Kloster inne hatte und als Gegenleistung Anteil an den Zehnt-Abgaben der Bauern zugestanden erhielt.

Die Thumb dürften die Vogtei von Friesen schon früher innegehabt haben, was wohl auch 1311 zu der Auseinandersetzung mit den Montfortern geführt hat.

1340 am 29. November, erscheint urkundlich **erstmals die Bezeichnung «St. Gerold»**. Bis dahin (und teils noch später) trug die Propstei die Orts- oder Talbezeichnung «Friesen».

Im selben Jahr erwirbt Abt Konrad II. von Einsiedeln von Hugo Thumb von Neuburg den halben Kirchensatz, d.h. das **Mitwirkungsrecht bei der Besetzung der Pfarrstelle in Schnifis**, das wohl an ein Grundstück gebunden war.

1355 kauft Propst Rudolf von Pont das Gut Diemen in Valentschinen und ein Jahr später das Obergut des Diemens samt der Alp Stern.

1359 erscheint der **hl. Gerold erstmals urkundlich als Patron der Propsteikirche**.

1362 wird die St. Antonins-Kapelle erhöht und erhält gotische Fenster.

1365 tritt Hug Thumb die Vogtei über die Propstei St. Gerold an den Grafen Rudolf III. von Montfort-Feldkirch ab.

1373–1376 wirkt Pater Peter von Wolhusen segensreich in der Propstei. Er bemüht sich vor allem um die **Instandstellung der Gebäulichkeiten**:

1373 baut er die **Mühle neu** auf.

1374 lässt er die **St. Antonins-Kapelle** und das Helmhaus, d.h. das Vorzeichen der Kirche **ausmalen** und im Jahre darauf den St. Katharinenaltar erstellen.

Auf dem Egg baut er ein Haus und auf Quadrätschen eine Scheune.

Er verbessert auch die Wege mit Mauern und schaffte eine neue Glocke an.

1376 lässt er in der Kirche alle Fenster verglasen und auch ein neues Messbuch schreiben, in das er alle diese Arbeiten einträgt.

- 1377 werden die **Grenzen des Propsteigebietes** in einem Hofrodel folgendermassen bezeichnet:
- Von der Lutz durch das Mühlitobel zur Alp Frutz und bis zur Egg, dann durch das Valentschintobel wieder zur Lutz. Dies entspricht in etwa dem **heutigen Gemeindegebiet von St. Gerold und Blons**.
- Die Propstei Friesen unterhält zu dieser Zeit einen herrschaftlichen Gutsbetrieb sowie die **niedere Gerichtsbarkeit** (für geringe Delikte des Alltags, die mit Geldbussen oder leichteren Leibstrafen sühnbar waren) auf dem Propsteigebiet und für die Gotteshausleute von drei ebenfalls in ihrem Besitz befindlichen Höfen in Bludesch, Schnifis und Rankweil. Das Gericht umfasste zwölf Richter und einen Weibel.
- 1391 erhält Graf Heinrich von Werdenberg zu Vaduz die Vogtei zu Friesen.
- 1398 erwirbt Hartmann II. von Werdenberg-Sargans, Bischof von Chur, die Vogtei über St. Gerold.
- 1419 erhält Wolfhard von Brandis die Vogtei zu Friesen zu Lehen.
- 1425 erwirbt Abt Burkard von Einsiedeln den **Weingarten Jordan** und **einige Wiesen** bei Bludesch.
- 1430 kauft Abt Burkard das Gut Müllessen-Rüfi bei Thüringen.
- 1452 verleiht Abt Gerold von Hohensax die Vogtei Friesen dem Wolf von Brandis dem Älteren.
15. Jh. Anstelle des westlichen Kreuzgangflügels wird der heutige **Westflügel der Propstei errichtet** mit Wohn- und Büroräumen für den Propst und den Abt.
- In dieser Zeit wird auch an der südlichen Chorwand der Kirche eine **Kanzel eingebaut** und der **Kirchturm errichtet**.
- An die gotische Bauphase erinnert die heutige **Sakristei** – ursprünglich Kreuzkapelle – mit ihrem schönen, erhaltenen Kreuzgewölbe und ihrem Spitzbogenfenster. In romanischer Zeit war sie Sammlungs- und Vorbereitungsraum für die Mönche.

- 1484 zeichnet Pater Albrecht von Bonstetten von Einsiedeln die [Legende des hl. Gerold](#) auf, die auf einer älteren Legende basiert, welche Bonstetten noch gekannt hat, die jedoch um diese Zeit bereits verloren gegangen war.
- 1499 werden die Güter der Propstei durch den Schwabenkrieg stark in Mitleidenschaft gezogen.
- 1508 geht die Vogtei über St. Gerold an den Grafen Rudolf von Sulz.
- 1526 wird urkundlich die Ausmarchung etlicher Wälder in St. Gerold, Valentschina und auf Planken als **Bannwälder** gegen Lawinen festgehalten.
- 1531 erscheint aufgrund der angespannten politischen Lage (Religionskriege) erstmals die Möglichkeit, dass die **Propstei für das Kloster Einsiedeln einen Schutzort darstellen könnte**, was in der Folge in bedrohlichen Zeiten von Einsiedeln öfters in Betracht gezogen wurde (!).
- 1540 werden die Frutzalp, die Alp Schgasonien, die Maiensässe Plansott, Hüggen und Dietschanova sowie Staffelalpe und Ahorn im Besitz der Propstei erwähnt.
- 1547 erhält St. Gerold einen **eigenen Friedhof**.
- 1550 wird die **Propsteikirche nach Westen** (Vorzeichen erstellt) **und Osten verlängert** und zwischen Hochaltar und Volksraum ein schöner **Mönchs-Chor eingebaut**.
- 1573 wird von der Gemeinde St. Gerold beschlossen, jährlich am 19. April das **Fest des hl. Gerold feierlich zu begehen**.
- 1579–1610 wirkt **Abt emeritus Adam Heer** von Einsiedeln als tüchtiger Verwalter in St. Gerold, der vom Klerus der umliegenden Gemeinden als Vater und Führer verehrt wird und den Armen ein grosser Helfer und Wohltäter ist.
- 1582 setzt Abt Adam Heer dem romanischen Kloster ein **neues Geschoss** auf (2. Stock) mit privaten Abtsgemächern; dabei erhält das Propsteigebäude eine einheitliche **frühbarocke Fassade**.
- Seine persönlichen Gemächer lässt Abt Adam mit schönen Holzverkleidungen, das Wohnzimmer mit kostbaren Einlegearbeiten

schmücken. Kassettendecken, Täfer und Mobiliar in edler Renaissance-Ausführung sind bis heute erhalten geblieben.

- 1590 lässt Abt Adam Heer ein Hochgrab zu Ehren des hl. Gerold errichten (Altaraufbau in der Kirche), worauf die Verehrung des hl. Gerold stark zunimmt.
- Dieses Hochgrab wurde im Rahmen der Kirchensanierung 1965 entfernt. Die Grabplatte des hl. Gerold blieb erhalten und befindet sich heute in der [Krypta](#).
- 1594 baut Abt Adam Heer im östlichen Trakt der Propstei die **Bibliothek** und eine **Privatkapelle**.
- Zugleich wird die **St. Antonins-Kapelle vergrößert** und restauriert.
- 1611 schreibt Abt Augustin Hofmann an den Erzherzog Maximilian, Herrn von Tirol, dass **am Grab des hl. Gerold viele Wunder geschehen**.
- 1613 geht die Vogtei über die Propstei durch den Kauf der Herrschaft Blumenegg an die Benediktinerabtei Weingarten (D).
- Der Abt von Weingarten verspricht den Bergleuten von St. Gerold bei der Gründung einer eigenen Pfarrei behilflich zu sein. Aufkommende, jahrelange Streitigkeiten zwischen den Abteien Einsiedeln und Weingarten betreffs Rechtsansprüche lassen dieses Vorhaben jedoch wieder einschlafen.
- 1632 am 15. Mai, übergeben die Edlen von Schönau dem Kloster Einsiedeln das **Patronatsrecht von Nüziders**, womit auch Zehnten in Dalaas, Braz und Klösterle verbunden sind.
- Damit erfährt der geistliche Einflussbereich von Einsiedeln im Vorarlbergischen eine bedeutende Erweiterung.
- 1648 treffen sich die Äbte von Einsiedeln und Weingarten auf Schloss Blumenegg und beenden ihre Auseinandersetzungen.
- Durch diesen Vertrag tritt Weingarten die Berge «Blons, Vallatschina, Planggen und Gassnerberg» mit allen Bewohnern, der Ober- und Niederhoheit, Leibeigenschaft und allen sonstigen Rechten und Einkünften gegen eine Entschädigung von 30'500 Reichsgulden an Einsiedeln ab.

Mit diesem Beschluss wird auch die **Vogtei über St. Gerold aufgehoben.**

In der Folge dieser Einigung mit Weingarten bekommt Einsiedeln das **Recht, in St. Gerold eine eigene Pfarrei zu errichten.** Realisiert wird es jedoch erst 1779, nach zahlreichen Schwierigkeiten und Verhandlungen.

- Ab 1648 bildet sich allmählich um den Propst eine **kleine klösterliche Gemeinschaft**, indem Einsiedeln nebst dem Propst vornehmlich ältere Patres und Brüder nach St. Gerold schickt.
- 1649 werden die St. Gerolder Untertanen aus dem Pfarrverband mit Bludesch entlassen, wofür sie 700 Gulden bezahlen und sechs Kirchenfenster spenden müssen.
- 1657 kauft Propst Martin Kachler von Erzherzog Ferdinand Karl seine nördlich von St. Gerold, auf Rankweiler Boden liegende Frutzalpe mitsamt Maiensäss und Waldung.
- 1662 am 6. August, wird das **romanische Kastengrab des Einsiedlers Gerold geöffnet.**
- Eine **Hirnschale und weitere Reliquien werden gefunden** und nach Einsiedeln übertragen. Reich mit kostbaren Steinen verziert werden sie am Geroldsfest am 19. April 1663 zur Verehrung wieder nach St. Gerold gebracht.
- Aus dem Kastengrab hebt man auch eine **Trinkschale**, die der Rapperswiler Goldschmied Georg Dumeisen 1663 in Silber (vergoldet) fasste. Heute wird die Schale im Kloster Einsiedeln aufbewahrt. Jährlich am Gedenktag des hl. Gerold (19. April) trinken die Mönche in Einsiedeln beim Mittagstisch einen Schluck Wein aus dieser Schale, als Zeichen der Verbundenheit mit dem hl. Gerold und der Propstei.
- In dieser Zeit **erfährt die Wallfahrt zum Grab des hl. Gerold eine grosse Blüte.** Der Heilige wird in allen Nöten des Leibes, der Wirtschaft sowie bei Sorgen um den Viehbestand angerufen.
- 1683 wird der Eckstein zum **Pferdestall** gelegt (heutiger alter Pferdestall südlich der Herberge).



Im selben Jahr wird eine Glocke für St. Gerold gegossen.

- 1684 werden die besonderen **Gebräuche beim Fest des hl. Gerold** am 19. April erwähnt:
- Nach der Predigt findet mit dem Gerolds-Haupt eine Prozession statt. Im Anschluss an die Messe wird beim Kreuzaltar aus der Geroldsschale dem Volk gesegneter Wein zu trinken gegeben.
- 1684 malt Bruder Fridolin Dumeisen aus dem Kloster Mariastein (CH) zehn grosse **Bilder zur Legende des hl. Gerold**.
- Anfang Juni 1685 malt Bruder Fridolin auch in der St. Antonins-Kapelle. Weiter malt er eine grosse geographische Karte der Herrschaften Blumenegg und St. Gerold.
- Zu dieser Zeit leben in der Propstei sieben Patres und ein Bruder, die verschiedene Ämter innehaben, u.a. Propst, Kanzler, Kustos, Küchenmeister und Organist.
- 1689 am 20. Februar, wird **Blons** während des Baus der ersten Kirche **zur selbständigen** und dem Kloster Einsiedeln inkorporierten **Pfarrei erhoben**.
- 1690 sind auf dem Propsteigebiet (heutige Gemeinden St. Gerold und Blons) fünf Wirtshäuser erlaubt; eines von diesen trägt den Namen «Basilisk», dem Wappentier der Propstei.
- 1718 am 23. August, wird per kaiserlichen Lehensbrief der Blutbann, d.h. die **Hohe Gerichtsbarkeit** über St. Gerold von Weingarten auf das Kloster Einsiedeln übertragen (Appellationsgericht).
- In diesem Zusammenhang entstand der **Turm der Gerichtsbarkeit** auf der Ostseite der Propstei.
- 1721 am 21. August, werden die **Zeichen des Hochgerichts – Galgen und Pranger – feierlich aufgerichtet**. Der Galgen blieb – Gott sei Dank – ungenützt...
- In der folgenden Nacht erfolgt ein **Einbruch in die Sakristei** der Propstei. Dabei werden sechs Kelche, das Ziborium, der Kommunionbecher sowie Rauchfass und Schiffelein entwendet. Auch das Haupt des hl. Gerold wird der Edelsteine beraubt und der Opferstock in

- der Kirche aufgebrochen. – Die Diebe können nicht ausfindig gemacht werden.
- 1729 am 13. Februar, befiehlt Abt Thomas Schenklin, dass Hans Müller, der über einem Stall eine Tanzlaube erbaut hat, diese bis auf die Mauern abreißen muss.
- Am 14. Juni 1779 erlässt Abt Marian Müller ein gänzlich **Tanzverbot für die Herrschaft St. Gerold.**
- 1735 **leben sechs Einsiedler Patres in der Propstei.**
- Dies entspricht dem Personalstand der Propstei seit der Mitte des 17. Jahrhunderts; zumeist waren es ältere oder kränkliche Kapitulare.
- 1748 wird – nach langen Verhandlungen mit dem Kloster Einsiedeln – mit grosser Feierlichkeit eine **Kopie des Einsiedler Gnadenbildes** aus der dortigen Krankenkapelle **nach St. Gerold gebracht.**
- Am 6. Oktober wird das Gnadenbild zur Verehrung aufgestellt, nachdem die Sakristei auf der Bergseite der Propsteikirche in eine **Einsiedler-Kapelle** umgebaut worden ist.
- 1779 am 12. April, wird nach vielen Schwierigkeiten und Verhandlungen die **Pfarrei St. Gerold errichtet.**
- Bis dahin gehörte St. Gerold zur Doppelpfarrei Thüringen-Ludesch.
- Als Pfarrkirche hat – bis zum Bau einer eigenen Pfarrkirche – offiziell die Antonins-Kapelle zu dienen, in der sich auch der Taufstein befindet. Praktisch werden die Gottesdienste jedoch in der Propsteikirche gefeiert.
- Erst 1849 wird der Taufstein in die Propsteikirche übertragen, was darauf hinweist, dass diese nun offiziell als Pfarrkirche betrachtet wird.
- Im 18. Jh. wird westlich der Propstei ein **Ökonomiegebäude erstellt** (heutige Herberge).
- 1798 Ende April, **fliehen Abt Beat Küttel und ein Grossteil der Mitbrüder aus Einsiedeln nach St. Gerold**, als gegen 6000 französische Soldaten Einsiedeln belagern.

Etwa 30 Brüder finden Aufnahme in der Propstei, einige weitere im Priorat St. Johann in Feldkirch und im Dominikanerinnenkloster St. Peter in Bludenz.

In St. Gerold werden die Theologischen Vorlesungen für die Fratres im heutigen Haus Nr. 1 der Gemeinde weitergeführt.

Am 3. Mai wird das **Originalgnadenbild von Einsiedeln – die Schwarze Madonna – nach St. Gerold in Sicherheit gebracht**, hier aufgestellt und von den Leuten verehrt. Zeitzeugnisse berichten von ganz «ausserordentlicher Verehrung» des bekannten Gnadenbildes. 1803 wird es unter grossem Aufsehen nach Einsiedeln zurückgebracht.

1803 wird im Rahmen des Reichsdeputationshauptschlusses von Regensburg die **Propstei dem Fürsten von Nassau-Oranien-Dillenburg zugesprochen**.

Da die Klosteranlage in Einsiedeln nach dem Franzoseneinfall stark beschädigt ist, bittet Propst Aemilian Ackermann den Prinzen von Nassau, dass er und seine Mitbrüder in der Propstei verbleiben dürfen; sie würden dem neuen Besitzer an die Hand gehen.

Im Dezember werden sieben Brüder ausgewählt, die in St. Gerold bleiben und die Propstei gegen einen Pachtzins weiterhin bewirtschaften dürfen: der Propst, fünf Patres und ein Bruder. Zwölf Mitbrüder müssen die Propstei verlassen.

Die **Propsteigüter werden auf einen Gesamtwert von 17'745 Gulden** geschätzt; dafür bietet der Propst einen Pachtzins von 500 Gulden an.

1804 am 23. September, kommt St. Gerold nach Auflösung der geistlichen Fürstentümer **zu Vorarlberg/Österreich**.

1805 am 26. Dezember, kommt St. Gerold anlässlich des Pressburger Friedens **zu Bayern**.

1814 am 8. Juli, fällt Vorarlberg und damit auch St. Gerold wieder **an Österreich** zurück.

1819 wendet sich Pater Johann Ev. Müller an die k.k. Baudirektion in Innsbruck mit der Bitte, dass Reparaturarbeiten an den Gebäuden der Propstei in Angriff genommen werden.

- 1825 am 19. April, **entscheidet sich das [Kloster Einsiedeln](#) für St. Gerold.**
- Im Kapitel vom 19. April beraten die Mönche von Einsiedeln über die Propstei St. Gerold, die sie seit 1802 erfolglos zurück zu erwerben versuchen.
- Die in Vorarlberg weilenden Patres sind der Ansicht, dass der Besitz von St. Gerold für das Kloster eher eine Belastung darstelle.
- Das Kapitel beschliesst jedoch, nicht nur den 1825 auslaufenden Pachtvertrag zu erneuern, sondern auch zu versuchen, St. Gerold wieder fest in seine Hand zu bekommen.
- Man hat nicht vergessen, wie wichtig gerade dieser ausserhalb der Schweiz gelegene Besitz während der Helvetischen Revolution für das Kloster gewesen ist. Politisch unruhige Zeiten im Kanton Schwyz legen in den 1830er Jahren erneut den Gedanken an eine Rückgewinnung von St. Gerold nahe, da die Existenz des Klosters Einsiedeln mehrfach gefährdet scheint.
- 1839 am 12. Dezember, **kann das [Kloster Einsiedeln](#) die Propstei mit den dazugehörigen Gütern nach jahrzehntelangen Bemühungen für **8'277 Gulden zurückkaufen.****
- Das Kloster Einsiedeln wünscht, im Kaufvertrag solle ausdrücklich erwähnt werden, dass St. Gerold für den Fall der Aufhebung des Klosters Einsiedeln als Zufluchtsstätte für die Konventualen offen bleiben solle. Dies wird jedoch nicht zugestanden.
- 1841 lässt man das Geläut der Propsteikirche – bestehend aus vier Glocken – in Feldkirch umgiessen.
- 1868–1869 wird als Unterkunft für die weiblichen Mitarbeiter des Klosters auf dem Keller der mittelalterlichen Zehntscheune das «**Wyberhus**» **gebaut.**
- 1870 umfasst der Viehbestand der Propstei u.a. **36 Kühe, 2 Pferde und 37 Schafe.**
- In bescheidenem Mass suchen Weltpriester die Propstei für Exerzitien auf.
- 10 bis 12 Hilfskräfte** sind in Haus und Landwirtschaft beschäftigt.

- 1876 im März und April, wird die Zwiebelkuppel des bisherigen Kirchturmes der Propstei abgenommen, der Turm um zwei Meter aufgemauert, **ein neuer Glockenstuhl eingebaut** und die bis heute erhaltene, **62 Fuss hohe Turmspitze gesetzt**.
- Im selben Jahr werden **vier neue Glocken geweiht**; zwei werden von den St. Geroldern bezahlt, denen gestattet wird, diese im Turm der Propsteikirche aufzuhängen.
- 1877/1878 wird nach den Plänen von Architekt Klemenz Steiner von Schwyz die **Propsteikirche in neuromanischem Stil restauriert und ausgestattet**.
- Die Schnitzereien für die neuen Altäre besorgt Bruder Joseph Mannhart von Einsiedeln. Die Malereien sind Erstlingswerke des Einsiedler Malermönchs Pater Rudolf Blättler.
- 1878 vom 18. bis 20. August, wird die **900-Jahrfeier zu Ehren des hl. Gerold** festlich begangen.
- 1884 wird das **Refektorium** – der Speisesaal – der Propstei **erneuert**.
- 1886 baut die Propstei eine **neue Säge** unmittelbar an der neuen Landstrasse (an der Stelle des heutigen Geroldshuses).
- 1898 ersuchen die Walsergemeinden auf Initiative des St. Gerolder Propstes Pirmin Segmüller in Thüringen um einen **Telefonanschluss**. 1903 erfolgt die Genehmigung. Stangen und Lokale müssen kostenlos gestellt werden. In jedem Ort wird in einem Gasthaus eine Sprechstelle installiert.
- 1899 wird der gesamte **Grundbesitz der Propstei St. Gerold mit 286 ha** ausgewiesen.
- Im Jahr 2012 umfasst er noch 84 ha.
- 1901 wird in der Propstei ein eigenes **Elektrizitätswerk gebaut**, das durch eine Hochdruckleitung vom Mühlebach her gespiesen wird.
- Im selben Jahr wird von Anton Behmann in Schwarzach eine **neue Orgel** in der Kirche installiert sowie der Altar der Kapelle mit dem Gnadenbild dem Altar in Einsiedeln angeglichen (Tabernakel mit dem Haupt des Ordensgründers und Wolkenkranz um die Madonna).

- 1914–1918 während des Ersten Weltkrieges, befindet sich die Propstei in einer schwierigen Lage, da der gesamte Grundbesitz verpachtet ist und infolge Inflation keine Zinsen einbringt.
- 1930er Jahre gelingt es, die **Gebäude der Propstei notdürftig zu renovieren** und den Gutsbetrieb wieder in Ordnung zu bringen.
- 1939-1946 während des Zweiten Weltkrieges, werden die **Einsiedler Patres als unerwünschte Ausländer aus Österreich ausgewiesen**.
- Pater Hubert Schattinger aus dem [Kloster Mehrerau](#) bei Bregenz verwaltet in dieser Zeit die Propstei und übernimmt auch die Pfarreiarbeit in St. Gerold.
- Es gelingt Pater Hubert, den Propsteibesitz ungeschmälert durch diese gefahrvolle Zeit zu bringen.
- In der Propstei sind zeitweise **Kriegsgefangene untergebracht**.
- 1947 **kehren Patres aus Einsiedeln in die Propstei St. Gerold zurück**.
- Die Gebäulichkeiten, die unter der wechselvollen Geschichte gelitten haben, zerfallen mehr und mehr.
- 1956–1958 ist Pater Joachim Salzgeber als vorläufig letzter Kooperator in St. Gerold.
- Pater Joachim stellt in dieser Zeit die **ersten Kontakte zu Ferdinand Gehr** in Altstätten im benachbarten Rheintal her mittels Auftrag, für die Landjugend St. Gerold ein Banner zu entwerfen. Aus dieser Beziehung entwickelt sich schliesslich eine nachhaltige Freundschaft mit dem Ostschweizer Kunstmaler Ferdinand Gehr.
- Pater Joachim Salzgeber († 17.02.2012) hat in den vergangenen Jahren als Stiftsarchivar von Einsiedeln viel Zeit und Herzblut in die Aufarbeitung der Propsteigeschichte investiert.
- 1957 am 19. März, werden zwei Glocken geweiht.
- 1958 am 15. September, wird [Pater Nathanael Wirth](#) vom **Abt von Einsiedeln zur Erholung nach St. Gerold geschickt** und übernimmt bald darauf – nach Erkrankung des Propstes Iso Schlumpf – die

Verantwortung für die Propstei.

*(Zusammenstellung: Pater Kolumban Reichlin OSB)*